

2. Teil: Formen der Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige

Formen von Kindertageseinrichtungen: Chancen und Risiken der Altersmischung

In diesem Beitrag werden die verschiedenen Formen der institutionellen Betreuung von unter Dreijährigen vorgestellt, die es gegenwärtig gibt. In den einzelnen Bundesländern werden sie oft unterschiedlich bezeichnet; deshalb beginnen die folgenden Abschnitte jeweils mit einer Begriffsdefinition.

1. Jahrgangsgruppen

In Jahrgangsgruppen werden Säuglinge, Einjährige und Zweijährige getrennt voneinander in separaten Gruppen betreut. Eine solche Aufteilung der Kinder war in der DDR die Regel. Sie wird gegenwärtig noch häufig in den neuen und gelegentlich in den alten Bundesländern praktiziert. Weltweit gesehen werden die meisten unter Dreijährigen in altershomogenen Gruppen betreut.¹ Die meisten Forschungsergebnisse aus dem angloamerikanischen Raum, die in deutschsprachigen Veröffentlichungen erwähnt werden, beziehen sich auf Jahrgangsgruppen. Auch die immer wieder zitierten Qualitätskriterien des Netzwerks Kinderbetreuung der Europäischen Kommission² betreffen in erster Linie altershomogene Gruppen.³

Babys werden in der Regel in kleineren Gruppen betreut als Einjährige und diese wiederum in kleineren Gruppen als Zweijährige. Entsprechend ändert sich der Fachkraft-Kind-Schlüssel. Auf diese Weise wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Babys und Einjährige einen höheren Bedarf an Pflege und Betreuung, aber auch an Ruhe und Überschaubarkeit der Situation haben. Sie reagieren oft gestresst, wenn sie mit vielen Menschen bzw. anderen Kindern konfrontiert sind, wenn der Raum aufgrund seiner Größe beängstigend wirkt oder wenn er aufgrund zu vieler Gegenstände und Spielsachen überstimulierend wirkt. Babys benötigen somit einen kleinen, begrenzten Raum, Einjährige brauchen etwas mehr Platz und Zweijährige wollen schon viele Herausforderungen für grobmotorische Aktivitäten und Sinneserfahrungen sowie eine gewisse Auswahl an Spielzeug und Materialien haben.⁴

1 Z.B. in Frankreich, Italien, Griechenland, Irland, in Osteuropa und in Ostasien (Liegle 2007).

2 [Http://www.kindergartenpaedagogik.de/46.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/46.html) (29.01.2009).

3 Deshalb ist es eigentlich nicht zulässig, die Forschungsergebnisse und Qualitätskriterien auf deutsche Verhältnisse zu übertragen, da hier die meisten Kleinkinder in altersgemischten Gruppen aufwachsen.

4 Gonzales-Mena/Widmeyer-Eyer 2008, 424 ff.

Vor allem aber gewährleisten kleine Gruppen mit einem hohen Fachkraft-Kind-Schlüssel das, was für Babys und Einjährige außerordentlich wichtig und auch für Zweijährige noch bedeutsam ist: die konstante Anwesenheit einer Bindungsperson. Nur wenn der/die Bezugserzieher/in kontinuierlich in der Nähe des Kindes ist, sich liebevoll und empathisch um es kümmert, seine (nonverbal) geäußerten Bedürfnisse erkennt und befriedigt, es bei der Erkundung seiner Umwelt begleitet (aber nicht stört), kann das Kind sichere Bindungen ausbilden, sich im emotionalen Bereich positiv entwickeln – z.B. lernen, mit Angst und Ärger umzugehen, sich selbst zu beruhigen, Frustrationen zu tolerieren – und zunehmend das eigene Verhalten selbst steuern. „Kleine Kinder lernen ganzheitlich und am besten im Rahmen von vertrauensvollen Beziehungen, in denen einfühlsam und unmittelbar auf das Kind eingegangen wird.“⁵

In der frühesten Kindheit gibt es zwischen Gleichaltrigen viel größere Entwicklungsunterschiede als in späteren Lebensjahren. Oft ist ein Kind den anderen Kindern in einem Entwicklungsbereich voraus, wobei sich diese Situation innerhalb kürzester Zeit umkehren kann. So können unter Dreijährige auch in altershomogenen Gruppen von kompetenteren Kindern lernen. Dabei profitieren sie am meisten von Einflüssen, die in die „Zone der nächsten Entwicklung“ (Wygotski) einwirken.⁶ Mit diesem Begriff werden die sich im Reifungsstadium befindlichen Fähigkeiten bezeichnet. Wenn eine kompetentere Person hier als Verhaltensmodell wirkt oder einen positiven Einfluss ausübt, treten sie vorzeitig zutage bzw. werden schneller ausgebildet. So wird ein Baby, das erst vor Kurzem gelernt hat, sich umzudrehen, eher von dem Vorbild eines Krabbelkindes als eines bereits laufenden Kindes profitieren. Da annähernd gleichaltrige Kinder trotz aller Unterschiede ähnliche „Zonen der nächsten Entwicklung“ aufweisen, können sie auch leichter durch von den Fachkräften angeleitete Aktivitäten gefördert werden. Dann können sie die sich im Reifungsprozess befindlichen Fähigkeiten ausbilden und ihre bisherigen Grenzen überschreiten.

Symmetrische (altersgleiche) Beziehungen dürften auch das ko-konstruktive Lernen stärker fördern als asymmetrische: Da die Kinder in etwa den gleichen Einfluss haben, müssen sie in einem Wechselprozess von gleichwertiger Initiative und Reaktion „aushandeln“, was sie gemeinsam machen und wie sie Aktivitäten gestalten wollen, wobei sie oft Kompromisse eingehen müssen. Die Kinder lernen, die eigenen Wünsche und Interessen (nonverbal) einzubringen und die Bestrebungen der anderen zu verstehen. Aufgrund ihrer Gleichrangigkeit sind ihre Ideen

5 Gonzales-Mena/Widmeyer-Eyer 2008, 290.

6 Textor 2000.

und Vorstellungen gleich viel wert und aufgrund des ähnlichen Entwicklungsstandes für den Spielpartner auch gut verständlich.⁷

Problematisiert wird, dass in altersgleichen Gruppen der normative Druck größer sei und die Fachkräfte erwarten würden, dass Kinder in etwa die gleichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen. So würden Kinder, die von der Norm abweichen, schnell auffallen und „bestraft“ werden.⁸ Zudem könnte es zu Beziehungsabbrüchen kommen, wenn beim Wechsel in die nächsthöhere Jahrgangsstufe andere Fachkräfte die Leitung übernehmen. Dieses Problem kann aber leicht verhindert werden, wenn dasselbe Personal bis zur Einschulung bei der Gruppe bleibt – also bis zu sechs Jahren. Die Gruppe würde nur jedes Jahr größer werden, wenn neue Eltern ihre ein-, zwei- oder dreijährigen Kinder anmelden. Sie entspricht somit immer den staatlichen Förderbedingungen, die bei älteren Kindern größere Gruppen vorsehen.

2. Zwei-Jahrgangs-Gruppen

In Kinderkrippen gibt es zumeist nur zwei Jahrgänge, da (in Westdeutschland) der Platzbedarf noch nicht annähernd gedeckt ist. Auch wollen die meisten Eltern ihr Kind während des ersten Lebensjahres zu Hause betreuen – und können dies auch tun dank Elterngeld und gesetzlich geregelter Elternzeit. In den meisten Krippen werden Ein- und Zweijährige gemeinsam betreut – mit einer ähnlichen Begründung, wie zuvor hinsichtlich der Entwicklungsunterschiede von Gleichaltrigen angeführt: „Bisherige Untersuchungen sprechen dafür, dass ältere Kinder anregend auf jüngere wirken, besonders wenn die Altersdifferenz und somit ihr Entwicklungsvorsprung bei etwa einem Jahr liegt.“⁹ So suchen Einjährige etwas häufiger den Kontakt zu Zweijährigen als zu Gleichaltrigen – allerdings sind in diesem Alter die Fachkräfte noch die am häufigsten nachgefragten Interaktionspartner.¹⁰

Bei Kindertagesstätten¹¹ mit Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren sind manche Einrichtungen dazu übergegangen, eine kleinere Gruppe mit den Zwei- und Dreijährigen sowie eine größere Gruppe mit den Vier- bis Sechsjährigen zu bilden. So könne den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen besser entsprochen werden und es ließen sich altersbezogene Raumkonzeptionen

7 Vgl. Wüstenberg/Schneider 2008, 149; Bensel/Haug-Schnabel 2008, 118.

8 Katz 1995, 2.

9 Haug-Schnabel/Bensel 2008, 48.

10 Ostermayer 2007, 119.

11 Der Begriff „Kindertagesstätte“ wird hier für Einrichtungen mit mehr als drei Altersgruppen verwendet – im Unterschied zur Kinderkrippe (für Null-, Ein- und Zweijährige) und Kindergarten (für Drei-, Vier- und Fünfjährige).

realisieren.¹² Bei Krippengruppen in Kindertagesstätten gibt es gelegentlich auch Untergruppen für Ein- bis Zwei- sowie für Zwei- bis Dreijährige, da sich die Fachkräfte dann am intensivsten auf die entsprechenden Entwicklungsalter einlassen könnten.¹³ Die Dreijährigen werden später behutsam in die Kindergartengruppen der jeweiligen Einrichtung integriert.

3. Kleine Altersmischung

Hier werden drei Jahrgänge in einer Gruppe betreut, zumeist Null- bis Dreijährige. Derartige Gruppen befinden sich entweder in Kinderkrippen oder als sogenannte Krippengruppen in Kindertagesstätten. Da sie aufgrund von Bundesland zu Bundesland unterschiedlicher gesetzlicher Bestimmungen relativ klein sind, also im Durchschnitt nur elf Kinder umfassen,¹⁴ bieten sie unter Dreijährigen Schutz, Sicherheit, Geborgenheit und Beziehungskontinuität. Auch können die Kinder hier viele Lernerfahrungen im abwechslungs- und anregungsreichen Krippenalltag machen. Die gleichen Bedürfnisse treten nicht so geballt wie in altershomogenen Gruppen auf, wo z.B. oft alle Babys gleichzeitig weinen, sodass die Arbeit der Fachkräfte weniger stressig sei – und generell vielfältiger.

In altersgemischten Gruppen gibt es relativ häufig asymmetrische (altersferne) Beziehungen. Hier werden jüngere Kinder von Älteren bei Spielhandlungen und anderen Aktivitäten angeleitet und lernen wegen des großen Kompetenzgefälles von ihnen. Aufgrund der geringeren Körperkraft und ihrer niedrigeren Position in der Gruppe können sie zumeist den Verlauf des Spiels bzw. der Interaktion weniger mitbestimmen bzw. prägen als bei symmetrischen Beziehungen. Es wird also davon ausgegangen, dass Kinder von der großen Unterschiedlichkeit der Erfahrungen, Kenntnisse und Kompetenzen in ihrer Gruppe profitieren:

„Kindern fällt es erheblich leichter, von anderen Kindern zu lernen als von Erwachsenen, da der Entwicklungsunterschied noch nicht so unüberwindbar groß scheint. Das Sauberwerden, das Zähneputzen, das selbständige Essen, sich An- und Ausziehen wird so beiläufig erlernt“.¹⁵

Im Folgenden werden die Chancen und Risiken der Altersmischung im Detail aufgelistet. Sie beziehen sich nicht nur auf die kleine, sondern auch auf die erweiterte und große Altersmischung (siehe dazu unter 4. und 5.).

12 Wüstenberg/Schneider 2008.

13 Ostermayer 2007, 128.

14 Lange 2008 b, 88. In einigen Bundesländern sind im Durchschnitt 13 Kinder in der Gruppe.

15 Landeshauptstadt München Sozialreferat Stadtjugendamt 2002, 11.

3.1 Vorteile der kleinen, erweiterten und großen Altersmischung:

- Jüngere Kinder entwickeln Wortschatz und Sprachfertigkeiten in der Interaktion und im Spiel mit älteren, aber auch grob- und feinmotorische, kognitive und soziale Kompetenzen, Emotionskontrolle und Konfliktlösung;
- jüngere Kinder beteiligen sich an komplexeren Aktivitäten, die von den älteren eingeleitet wurden (und auf die sie von selbst nicht gekommen wären);
- Modelllernen: die jüngeren Kinder ahmen die älteren nach, da diese mehr wissen und können, eine höhere Position in der Gruppe haben und mehr soziale Anerkennung erfahren;
- altersferne (mindestens zwei Jahre ältere) Kinder dienen als „Zukunftsmodelle“;
- Tutoren-Effekt: wenn ältere Kinder jüngeren etwas beibringen, verfestigen sich Wissen und Kompetenzen;
- ältere Kinder entwickeln Verantwortung, Geduld und fürsorgliches Verhalten im Umgang mit jüngeren Kindern, helfen ihnen, trösten und ermutigen sie;
- Jungen entwickeln im Umgang mit kleineren Kindern auch eher „weiche“ Verhaltensweisen;
- ältere Kinder sind seltener aggressiv, regeln das eigene Verhalten stärker gegenüber jüngeren Kindern;
- da weniger ältere Kinder in der Gruppe sind, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass jedes gelegentlich die Leitung einer Kleingruppe übernimmt und somit Führungsfähigkeiten ausbilden kann;
- entwicklungsverzögerte ältere Kinder, die von Gleichaltrigen zurückgewiesen werden, können mit den jüngeren spielen;
- es gibt weniger Konkurrenz bzw. Rivalität und damit auch weniger Konflikte;
- mangels gleichgeschlechtlicher Gleichaltriger wird mehr mit andersgeschlechtlichen Kindern interagiert;
- Kinder ohne Geschwister lernen den Umgang mit jüngeren und älteren Kindern;
- Beziehungskontinuität aufgrund der langen Zugehörigkeit zur Gruppe;
- je größer die Altersmischung ist, umso weniger Kinder müssen jedes Jahr aufgenommen werden und umso leichter ist deren Eingewöhnung;
- pflegerische Tätigkeiten treten seltener auf als in Jahrgangsgruppen mit Babys oder Einjährigen;
- aufgrund der weiten Altersspanne vielfältigere, interessantere, abwechslungsreichere Arbeit;
- sich über viele Jahre erstreckende Zusammenarbeit mit den Eltern;
- mehr Kontakt der Eltern untereinander, mehr Bereitschaft zum Engagement für die Einrichtung.

3.2 Nachteile der kleinen, erweiterten und großen Altersmischung:

- Babys finden wenig Ruhe, sind häufig gestresst;
- Ein- und Zweijährige leiden oft unter Reizüberflutung und Überstimulierung durch eine für sie zu große Gruppe, können sich aufgrund der Ablenkung nicht in ihr Spiel vertiefen;
- jüngere Kinder fühlen sich überfordert und erleben sich kontinuierlich als weniger kompetent (negative Selbstwertgefühle);
- jüngere Kinder werden von älteren bevormundet, dominiert und eingeschüchtert;
- ältere Kinder bringen jüngeren Schimpfwörter bei oder beeinflussen sie sonstwie negativ;
- ältere Kinder werden bei ihren Aktivitäten oft von den jüngeren gestört und reagieren dann abweisend bzw. aggressiv;
- ältere Kinder erfahren zu wenig Anregung und Förderung, insbesondere wenn die Fachkräfte stark von Babys und Einjährigen beansprucht werden;
- aufgrund der kleinen Zahl von „Schulanfängern“ wird die Schulvorbereitung vernachlässigt;
- „Schulanfänger“ werden weniger auf die Konkurrenzsituation mit vielen Gleichaltrigen in der Schule vorbereitet;
- fehlender Gruppenzusammenhalt aufgrund zu unterschiedlicher Interessen;
- für alle Altersstufen sind geeignete Spielsachen und -materialien vorzuhalten; es gibt jedoch weniger Auswahlmöglichkeiten für das einzelne Kind als in altersähnlichen Gruppen;
- die pädagogische Arbeit ist aufgrund der sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Kinder komplizierter;
- Fachkräfte müssen sehr flexibel sein und situationsbezogen arbeiten, da jede Altersstufe eine andere Förderung u.a. im lebenspraktischen, sprachlichen, motorischen, kreativen, musischen Bereich benötigt;
- mehr Planung ist notwendig: z.B. wann kann mit der ganzen Gruppe, wann mit einer Kleingruppe gearbeitet werden?;
- mit zunehmender Altersmischung steigt der Vorbereitungs- und Organisationsaufwand;
- viele Aktivitäten können nur mit einigen wenigen Kindern durchgeführt werden, weil die anderen über- bzw. unterfordert würden;
- Individualisierung und Arbeit in Kleingruppen kosten viel Zeit, sind daher ineffizient und bedeuten in der Summe weniger Interaktion der Fachkraft mit dem einzelnen Kind, weniger Anleitung und weniger strukturierte Aktivitäten sowie weniger Zeit für Zuwendung;
- Konflikte können für bis zu sechs Jahre die Beziehung zu Eltern belasten.

Die pädagogische Arbeit in altersgemischten Gruppen ist anspruchsvoller als in altershomogenen Gruppen. So muss beachtet werden, dass zwischen wenige Monate alten Babys und knapp Dreijährigen entwicklungsmäßig gesehen „Welten“ liegen:

„Der individuelle Tagesablauf, geprägt durch den selbst gesteuerten Wechsel zwischen Ruhe- und Aktivitätsphasen, Ausdauer und Belastbarkeit, aber auch durch das nötige Ausmaß an regelmäßig präsenter und sofort abrufbarer Zugewandtheit und Antwortbereitschaft sind so unterschiedlich, dass ein einheitliches Angebot für alle Kinder zwischen 12 und 36 Monaten Gefahr läuft, für keines wirklich passend zu sein“.¹⁶

4. Erweiterte Altersmischung

Die im Folgenden vorgestellten Formen der Altersmischung werden nahezu ausschließlich in Deutschland praktiziert. Es liegen keine Erfahrungen bzw. Forschungsergebnisse aus anderen Ländern vor. Die große und die weite Altersmischung – hier werden fünf bzw. sieben bis zwölf Jahrgänge gemeinsam betreut – werden von ihren Anhänger/innen sehr positiv gesehen. „Diese Euphorie [...] steht in einem schroffen Gegensatz zu dem außerordentlich geringen empirischen Wissensstand über die Wirksamkeit verschiedener Formen der Altersmischung“.¹⁷ Bei der erst vor wenigen Jahren eingeführten erweiterten Altersmischung – der Aufnahme von Zweijährigen in Kindergartengruppen – hält sich die Begeisterung hingegen in Grenzen.

Der eine Grund hierfür ist, dass diese Form der Kindertagesbetreuung nicht aufgrund irgendwelcher frühpädagogischer Erwägungen bzw. aus Überzeugung entwickelt wurde, sondern aus der Notlage heraus, dass aufgrund der negativen Geburtenentwicklung und des Trends hin zur Einschulung von Fünfjährigen in vielen Einrichtungen die Kinderzahl zurückging und deshalb Gruppen geschlossen werden sollten – außer für die ungenutzten Plätze würden genügend Zweijährige als „Füllkinder“ gefunden. Während in Bundesländern mit Gruppenförderung diese Problematik nicht ganz so brisant war bzw. ist, da die Gruppenstärke bis zu einer Mindestkinderzahl abgesenkt werden kann, ohne dass dies förderschädlich ist, bedeutet in den Bundesländern mit Pro-Kopf-Förderung jeder ungenutzte Platz weniger Einnahmen, sodass die Träger der Kindertageseinrichtungen auf volle Belegung drängen (müssen).

16 Bensel/Haug-Schnabel 2008, 118.

17 Liegle 2007, 586.

Und dies ist der zweite Grund für die geringe Begeisterung über die erweiterte Altersmischung: Insbesondere in den letztgenannten Bundesländern befänden sich die Zweijährigen in so großen Gruppen, dass ihren besonderen Bedürfnissen nicht entsprochen werden könne: „In manchen Einrichtungen, die bisher 25 Kinder zwischen drei und sechs Jahren betreut haben, werden nun bis zu fünf Zweijährige aufgenommen, ohne dass eine Reduzierung der Gruppengröße stattfindet. Dies ergibt einen äußerst schlechten Personalschlüssel von 1:12,5. Kein Bundesland realisiert den wünschenswerten Schlüssel von 1:6 für alterserweiterte Gruppen [...]“.¹⁸ Im Jahr 2006 betrug die durchschnittliche Kinderzahl in nur für Zweijährige geöffneten Kindergartengruppen bei Ganztagsbetreuung z.B. 24 Kinder in Bayern und 23 in Niedersachsen, bei Nichtganztagsbetreuung 24 Kinder in Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen sowie 23 Kinder in Niedersachsen und im Saarland.¹⁹ Deshalb wird die erweiterte Altersmischung oft als „Billiglösung“ gegeißelt, da die Kosten pro unter dreijährigem Kind bei Weitem niedriger lägen als bei den anderen Formen der institutionellen Kindertagesbetreuung.

Die zunehmende Aufnahme von Zweijährigen in Kindergartengruppen und die stagnierende Zahl von Kinderkrippen verweist auf folgenden Trend:

„Generell lässt sich eine neue Altersgrenze bei der Aufnahme von unter Dreijährigen festmachen. Auch wenn diese Altersgruppe in Fachöffentlichkeit und Statistik noch als einheitliche Gruppe behandelt wird, etabliert sich in der Praxis eine neue Grenzziehung zwischen den Zweijährigen und den unter Zweijährigen. Während die erste Gruppe bereits als ‚kindergartentauglich‘ wahrgenommen [...] wird [...], gelten die institutionellen Anforderungen an eine Betreuung der unter Zweijährigen als inkompatibel“.²⁰

Problematisiert wird, dass die Aufnahme von Zweijährigen als „Füllkinder“ oft unreflektiert, ohne zusätzliche Qualifizierung des Teams und ohne größere Veränderung der pädagogischen Arbeit erfolge: „So laufen diese Kleinen dann oftmals einfach mit, ohne dass ihre speziellen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen berücksichtigt werden“.²¹ Und wenn nur einige wenige Zweijährige aufgenommen und dann auf alle Kindergartengruppen verteilt werden, erhalte das jeweilige Kind einen Sonderstatus: „Es wird von allen verwöhnt, als Prinz oder Prinzessin behandelt, und es wird so nicht Gruppenmitglied, sondern zum kleinen Exoten, der am dritten Geburtstag unverschuldet plötzlich vom Thron in die

18 Bensel/Haug-Schnabel 2008, 121.

19 Lange 2008 b, 99.

20 Jampert et al. 2003, 99.

21 Dieken 2008, 24.

Normalität gestoßen wird. Solche ‚Einzelkinder‘ bleiben auch lange in unmittelbarer Nähe der Erzieherin“.²² Im Jahr 2006 wurde in 55% der Kindergartengruppen nur ein Zweijähriges untergebracht; in weiteren 24% der Gruppen waren es zwei Kinder.²³

5. Große Altersmischung

In Kindertageseinrichtungen, die Kinder ab einem Alter von einigen Monaten (oder einem Jahr) aufnehmen, besteht Beziehungskontinuität über fünf Jahre hinweg, außer bei einem Personalwechsel. Auch entfällt der Übergang von der Kinderkrippe bzw. Tagespflegestelle in den Kindergarten. Die Gruppen sind mit durchschnittlich 15 (Ganztagsbetreuung) bzw. 16 Kindern (Nichtganztagsbetreuung) kleiner als Kindergarten-, aber größer als Krippengruppen; sie können aber im Durchschnitt 21 Kinder umfassen (so in Bayern bei Nichtganztagsgruppen).²⁴

Bei zwei Fachkräften pro Gruppe ist es relativ schwierig, die altersspezifischen Bedürfnisse und Interessen der Kinder hinsichtlich Pflege, Zuwendung, Erziehung, Anleitung und bildender Angebote zu berücksichtigen – aber auch hinsichtlich Raumgestaltung und -ausstattung. Deshalb sollte mehr Platz als in Kindergartengruppen vorhanden sein, da Spielbereiche für unterschiedlich alte Kinder mit verschiedenen Spielsachen und -materialien benötigt werden, inkl. Nebenräumen für die Kleingruppenarbeit, für das Wickeln und Füttern sowie für die Bettruhe von unter Dreijährigen. Die großen Alters- bzw. Entwicklungsunterschiede machen es auch notwendig, manchmal die kleinen Kinder von den größeren zu separieren (wenn Letztere z.B. sehr laut sind oder herumtoben), sie vor den Großen zu schützen (z.B. wenn diese Jüngere wie „Spielzeug“²⁵ benutzen) oder sie getrennt zu fördern: „Wichtig ist: So viel Kommunikation und Interaktion zwischen den Altersgruppen wie als anregend empfunden wird, aber auch so viel bewusst durchgeführte Trennung und separate Angebote für altersgleiche und altersähnliche Kinder wie nötig“.²⁶

Untersuchungen belegen, dass es auch während der Freispielzeit oft zu einer Separierung der Altersgruppen kommt. So zeigte sich, dass Kleinkinder lieber mit (gleichgeschlechtlichen) Gleichaltrigen spielen, insbesondere wenn mindestens fünf altersähnliche Kinder zur Verfügung stehen, und mit diesen begonnene

22 Haug-Schnabel/Bensel 2008, 60.

23 Lange 2008 b, 98.

24 Lange 2008 b, 90.

25 Dieken 2008, 32.

26 Haug-Schnabel/Bensel 2008, 49.

Aktivitäten häufig an den nächsten Tagen fortsetzen. Die ebenfalls entstehenden Spielgruppen mit jüngeren bzw. älteren Kindern sind hingegen nicht konstant; die Beziehungen und Spielideen werden also nicht kontinuierlich weiterentwickelt. Außerdem ist bei altersfernen Spielgruppen der Altersabstand zumeist begrenzt; nur selten sind ein- bis sechsjährige Kinder gemeinsam aktiv. Jüngere Kinder spielten auch sehr häufig für sich alleine.²⁷

Die Anforderungen an die Fachkräfte gelten als höher als bei einer Tätigkeit in Kindertagesgruppen. Ihnen kann aber oft nur teilweise entsprochen werden: „Viele Erzieherinnen fühlen sich darin überfordert, angesichts der Bandbreite der Alters- bzw. Entwicklungsunterschiede allen Kindern gerecht zu werden, und stellen fest, dass immer wieder entweder die jüngeren oder die älteren Kinder zu kurz kommen“.²⁸ Diese Situation tritt häufiger bei einer schlechten Strukturqualität (z.B. große Gruppen, schlechter Fachkraft-Kind-Schlüssel) und bei einer unzureichenden Qualifizierung des Personals für die Tätigkeit in Gruppen mit großer Altersmischung auf.

6. Nestgruppen in Kindertageseinrichtungen mit erweiterter oder großer Altersmischung

Nestgruppen für Zweijährige (und Dreijährige) sind an manchen Kindertageseinrichtungen mit erweiterter Altersmischung und Nestgruppen für (neu aufgenommene) Säuglinge und Einjährige (und Zweijährige) sind an einigen Kindertagesstätten mit großer Altersmischung eingerichtet worden. Wie der Begriff „Nest“ schon ausdrückt, soll diesen Kindern Überschaubarkeit, Wärme und Geborgenheit in einer kleinen Gruppe mit einer niedrigen Fachkraft-Kind-Relation geboten werden, „wo alles auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist, d.h., inhaltliche Konzeption, räumliche und materielle Angebote werden wie in einer Krippengruppe entwickelt“.²⁹ So gibt es auch einen eigenen „Nestraum“. In vielen Nestgruppen wird eine gewisse Altersmischung angestrebt, denn:

„Jüngere Kinder brauchen einerseits Altersabstände in der Gruppe – auch wenn diese nur wenige Monate betragen –, damit sie über Verhaltensmodelle zur Imitation und zur Übertragung auf neue Situationen verfügen. Andererseits ist die Erfahrung altersgleicher symmetrischer Interaktion für die jüngeren Kinder von großer Bedeutung, damit ‚Konzepte von Gleichheit und Gerechtigkeit‘ entwickelt werden können“.³⁰

27 Wüstenberg/Riemann 2008; Wüstenberg/Schneider 2008; vgl. Liegle 2007.

28 Liegle 2007, 589.

29 Wüstenberg/Schneider 2008, 160.

30 Knauf 2007, 33 f.

Manche Nestgruppen bestehen nur für eine begrenzte Zeit: So kommen ältere Kinder zu Besuch, und Nestgruppenkinder erkunden zunehmend die altersgemischte Gruppe(n) bzw. den offenen Bereich (s. u.) der Tageseinrichtung. Fühlen sie sich dort „heimisch“, verlassen sie das Nest. Andere Nestgruppen bestehen für ein Jahr, wobei während dieser Zeit schon der Kontakt zu den größeren Kindern angebahnt wird. Dann wechseln die Nestgruppenkinder in die altersgemischten Gruppen.³¹

7. Weite Altersmischung

In relativ wenigen Tageseinrichtungen mit unter Dreijährigen und Kleinkindern befinden sich auch Schulkinder in der Gruppe, sodass eine weite Altersmischung von 1-10 oder gar von 0-12 Jahren entsteht.³² Hier können also Kinder – und Geschwister – ab den ersten Lebensmonaten bis über das Ende der Grundschulzeit hinaus kontinuierlich betreut werden, häufig sogar von denselben Fachkräften. Je nach Zahl der unter Dreijährigen haben diese Gruppen zwischen 15 und 20 Kindern. Das bedeutet, dass schon rein theoretisch bei 13 Jahrgängen nur jede Altersstufe mit einem Kind bzw. mit maximal zwei Kindern vertreten sein kann. Es ist bei der weiten Altersmischung also schwierig, sowohl eine ausgeglichene Altersstruktur als auch eine Ausgewogenheit hinsichtlich der Geschlechter zu erreichen. Zudem hat jede Altersgruppe andere Bedürfnisse und Interessen, stellt andere Ansprüche an die Fachkräfte, verlangt andere Rechte und Regeln, benötigt andere Sitzgelegenheiten, Tischhöhen, Spielsachen, Materialien.

Die pädagogische Arbeit in weit altersgemischten Gruppen ist also mit besonders hohen Anforderungen an die Fachkräfte verbunden. Aufgrund der höchst unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Bedürfnisse müssen sie viel Zeit mit einzelnen Kindern oder altersähnliche Kleingruppen verbringen. Das ist nur mit einem guten Personalschlüssel möglich: 2,5-3 Stellen pro Gruppe, je nach Zahl der unter Dreijährigen und der Länge der Öffnungszeiten.

31 Knauf 2007; Wüstenberg/Schneider 2008.

32 Nahezu alle diese Einrichtungen dürften in Westdeutschland liegen: „Hier sind Schulkinder weitaus häufiger in Gruppen zu finden, die sie gemeinsam mit Kindern, die noch nicht die Schule besuchen, in Anspruch nehmen. Etwa 27.600 Schulkinder (15,0%) besuchen in Westdeutschland Einrichtungen mit ausschließlich altersgemischten Gruppen, hinzu kommen noch weitere Schulkinder in den altersgemischten Gruppen von Tageseinrichtungen, in denen sowohl alterseinheitliche als auch altersgemischte Gruppen zu finden sind“ (Lange 2008 a, 58). Die meisten dieser weit altersgemischten Gruppen nehmen wahrscheinlich aber erst Kinder ab drei Jahren auf.

8. Exkurs: halboffene und offene Kindertageseinrichtungen

Je größer die Altersmischung wird, umso weniger altersgleiche Kinder befinden sich in der Gruppe. Somit können seltener symmetrische Beziehungen entstehen, die für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern mindestens genauso wichtig wie asymmetrische Beziehungen sind (s.o.). Deshalb plädieren nahezu alle Befürworter/innen einer großen oder weiten Altersmischung für eine Öffnung der Gruppen: So könnten Kontakte zu gleichaltrigen Kindern aus anderen Gruppen entstehen.³³ Bei der großen Altersmischung müssten sich zwei Gruppen und bei der weiten Altersmischung sogar vier Gruppen zueinander öffnen, damit alle Kinder zwischen genügend Gleichaltrigen wählen können.³⁴

Bei halboffenen Gruppen verbringen die Kinder einen Teil der Zeit in ihrer Stammgruppe, die auch über einen eigenen Raum verfügt. Für den anderen Teil des Tages können alle Räume der Kindertageseinrichtung benutzt werden. Bei offenen Tagesstätten sind die Gruppen aufgelöst worden. Die Kinder können mehr oder minder frei wählen, in welchen Bereichen sie sich aufhalten möchten.

Bei halboffenen Gruppen ist ein Teil der Räume und bei offenen Kindertagesstätten sind alle Räume zu Funktionsräumen umgestaltet worden, z.B. Bewegungsbaustelle, Atelier, Werkstätte, Lese- und Ruhezimmer, Experimentierraum. Diese werden nicht nur in der Freispielzeit genutzt, sondern hier machen die Fachkräfte auch unterschiedliche Angebote, zwischen denen die Kinder wählen können. Die Aktivitäten können entweder alle Kinder oder nur eine bestimmte Altersgruppe ansprechen. Auf diese Weise können sich einzelne Fachkräfte auf einige Förderbereiche spezialisieren, z.B. auf Naturwissenschaft und Technik, musikalische Bildung oder Theaterspiel mit Kindern, und hier besondere Kompetenzen ausbilden – was allen Kindern zugute kommt.

Unter dreijährige Kinder sind häufig während der offenen Phasen überfordert und gestresst. Sie fühlen sich nicht wohl und geborgen, insbesondere wenn ihr/e Bezugserzieher/in in einem anderen Raum ein Angebot für ältere Kinder macht. Deshalb sollten Fachkräfte „ein besonderes Augenmerk auf die unter Dreijährigen haben, ihnen gut zureden, ihnen Hilfe und gelegentlich auch Trost geben“.³⁵ Aufgrund der skizzierten Problematik nehmen viele Einrichtungen mit weiter Altersmischung Kinder erst ab drei Jahren auf. Andere Kindertagesstätten arbeiten mit

33 Betreute Schulkinder sollten auch gelegentlich Klassenkameraden oder Freunde mitbringen können.

34 Ostermayer 2007; vgl. Griebel et al. 2004, 121.

35 Knauf 2007, 35.

Nestgruppen (s.o.) oder betreuen unter Dreijährige nur am Vormittag, wenn die älteren Kinder die Schule besuchen und somit die (Stamm-)Gruppen relativ klein und überschaubar sind.

9. Fazit

Weltweit gesehen, werden die weitaus meisten unter Dreijährigen entweder in altershomogenen Gruppen oder in Gruppen mit kleiner Altersmischung betreut. Generell wird bei einer Bevorzugung von altersgleichen Gruppen eher der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen betont, während bei altersgemischten Gruppen die Sozialerziehung und Partizipation der Kinder hervorgehoben werden.³⁶ Die erweiterte, die große und die weite Altersmischung werden – wie bereits erwähnt – außerhalb Deutschlands kaum praktiziert; hier gilt:

„Wie der Zwölfte Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung festgestellt hat, wird der Frage der Altersmischung von Kindergruppen in Tageseinrichtungen zwar große Bedeutung beigemessen, allerdings gäbe es bedauerlicherweise in Deutschland keine empirischen Untersuchungen zu den Auswirkungen der verschiedenen Formen der Altersgruppierung auf Kinder; die behaupteten Vorteile wie Nachteile bewegten sich vorwiegend im Bereich der Spekulation [...]“.³⁷

Auch werden die Chancen und Risiken der verschiedenen Formen der Altersmischung zumeist aus dem psychologischen und weniger aus dem pädagogischen Blickwinkel heraus analysiert. So wird kaum erörtert, nach welchen didaktischen und methodischen Prinzipien in verschiedenen altersgemischten Gruppen Basiskompetenzen gefördert und Bildungsinhalte vermittelt werden können. Es bleibt also letztlich die Frage offen, wie die Bildungspläne der Bundesländer umgesetzt werden können, wenn sich die Kinder in der jeweiligen Gruppe auf ganz unterschiedlichen Entwicklungsstufen befinden.

Literatur

Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (2008): Alltag, Bildung und Förderung in der Krippe, in: Maywald, Jörg/Schön, Bernhard (Hrsg.): Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema, Weinheim, 103-142.

Bostelmann, Antje (Hrsg.) (2008): Praxisbuch Krippenarbeit. Leben und Lernen mit Kindern unter 3, Mülheim/Ruhr.

³⁶ Liegle 2007, 588.

³⁷ Liegle 2007, 589.

- Dieken, Christel van (2008): Was Krippenkinder brauchen. Bildung, Erziehung und Betreuung von unter Dreijährigen, Freiburg.
- Gonzales-Mena, Janet/Widmeyer-Eyer, Dianne (2008): Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege. Ein Curriculum für respektvolle Pflege und Erziehung, Freiamt.
- Griebel, Wilfried/Niesel, Renate/Reidelhuber, Almut/Minsel, Beate (2004): Erweiterte Altersmischung in Kita und Schule. Grundlagen und Praxishilfen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern, München.
- Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim (2008): Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. kindergarten heute spezial, Freiburg, 4. Aufl.
- Jampert, Karin/Janke, Dirk/Peucker, Christian/Zehnbauer, Anne (2003): Familie, Kinder, Beruf. Familienunterstützende Kinderbetreuungsangebote in der Praxis, München.
- Katz, Lilian G. (1995): The Benefits of Mixed-Age Grouping. ERIC Digest ED382411 1995-05-00, Urbana.
- Knauf, Tassilo (2007): Von der Krippe zur Bildungsarbeit mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Wechsel der Szenarien an Beispielen, in: klein&groß, Heft 1, 32-35.
- Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate (1993): Zur Situation der Kinderkrippen in den neuen Bundesländern. Expertise für den 9. Jugendbericht der Bundesregierung im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts München, http://www.in-fans.de/pdf/Expertise-9_Jugendbericht-c.doc (28.01.2008).
- Lange, Jens (2008 a): Schulkinder in Kindertagesbetreuung, in: Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund (Hrsg.): Zahlenspiegel 2007 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik, München/Dortmund, 53-72.
- Lange, Jens (2008 b): Strukturmerkmale von Kindertageseinrichtungen, in: Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund (Hrsg.): Zahlenspiegel 2007 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik, München/Dortmund, 73-112.
- Landeshauptstadt München Sozialreferat Stadtjugendamt (2002): Die pädagogische Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München – Langfassung, München, 4. Aufl.
- Liegle, Ludwig (2007): Was bringt die erweiterte Altersmischung in Tageseinrichtungen für Kinder? Wunschenken – Chancen und Risiken – Erfolgsbedingungen, in: neue praxis, Heft 6, 585-600.
- Ostermayer, Edith (2007): Unter drei – mit dabei. Wege zu einem qualifizierten Betreuungsangebot in der Kita, München.
- Textor, Martin R. (2000): Lew Wygotski, in: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten, Weinheim, 71-83.
- Wüstenberg, Wiebke/Riemann, Ilka (2008): Spielkontakte in der altersgemischten Gruppe. Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie, in: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 7, 38-39.
- Wüstenberg, Wiebke/Schneider, Kornelia (2008): Vielfalt und Qualität: Aufwachsen von Säuglingen und Klein(st)kindern in Gruppen, in: Maywald, Jörg/Schön, Bernhard (Hrsg.): Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema, Weinheim, 144-177.